In Lemberg
das Blatt mit ... ins Haus:
...rig ... 3.—
...jährig ... 1.50
vierteljährig ... —.75

in Oesterreich-Ungarn
kostet das Blatt:
Bis zum Postamte 3.—
Mit Zust. ins Haus 3.50

Einzelne Nummer 15 kr
Vereins-Mitglieder erlgen für die Zustellung in das Haus jährlich 50 kr.

Der Israelit.

Organ des Vereines
SCHOMER ISRAEL
(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland
ganzjährig
Deutschland 7 Mark
Russland . . 3 Sr Rb
Frankreich 8 Frncs
Nach Amerika 2½ Dlr

Annoncen-Aufträge sowie deren Gebühren wolle man gefälligst an unseren Buchdrucker Herrn Ch. Rohatyn, welcher Eigenthümer der Annoncen-Abtheilung ist, senden

Die Petitzeile wird mit 10 kr. berechnet. Beilagen nach Uebereinkommen.

Nr. 14 Lemberg, am 31. Juli 1896 XXIX. Jahrgang

Inhalt

Leitartickel: Ueber die Bedeutung der jüdischen Fest- und und Bußetage — Die älteste über lieferte Erzählung von einem Zweikampfe — Pflichten jüdischer Eltern gegen ihre Kinder — Verschiedenes — Die Freiheitskämpfe der Juden zu den Zeiten der Kaiser Trajan und Hadrian. — Inserate.

Ueber die Bedeutung der jüdischen Fest- und Bußetage.

IV. Der neunte Ab.

Oftmal im Lauf der Geschichte erwachte die Sehnsucht Israels nach dem verlorenen Vaterland. Das erste Mal sofort nach der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar. Zwar erging es den Verbannten in Babylon nicht schlecht, sie konnten der Ausbildung der Lehre obliegen, und nahmen auch Vieles aus der Cultur der Chaldäer in sich auf. Aber die Wunde war frisch nnd brannte heiß, und das Heimweh nach Zion, nach der untergegangenen Pracht des Tempels und des Königthums erfüllte die Gemüther. Damals wohl entstand die erschütternde an elegischer Schönheit ihres Gleichen in der Weltliteratur suchende Klage des Psalmisten: „An den Ufern Babels saßen wir, und weinten, wenn wir Zions gedachten. Unsere Harfen hingen wir an die Weiden, die dort wachsen. Unsere Feinde, die uns gefangen hielten, hießen uns singen und fröhlich sein. Singet uns ein Lied von Zion. Wie sollen wir Gottes Lied singen im fremden Lande. Verdorren möge mir die Rechte, so ich dein vergesse o Jerusalem. Vergesse ich Zion, so möge mir die Zunge kleben am Gaumen."

Obschon die spätere Zerstörung Jerusalms durch die Römer eine totale und viel grausamere war, als die durch Nebukadnezar, so sind dennoch keine so ergreifenden Elegieen vorhanden wie die oberwähnte Klage des Psalmisten und wie das Klagelied Jeremias. Anstatt zu klagen, kämpfte man heldenmüthig, und führte im ganzen Lande einen verzweifelten Guerillakrieg gegen die Römer. Auch gab es keine Sänger und Profeten mehr, denn an ihre Stelle war seit Esra die Schule und Forschung getreten. Es vergingen in der Diaspora Jahrhunderte in Gründung der Mischnah und des Talmud, bis im Mittelalter, in der Zeit der Kreuzzüge die entsetzlich blutdürstigen Verfolgungen wieder die Sehnsucht nach dem verlorenen Vaterland mächtig erweckten. Es entstanden die Gebete um Rückkehr nach Jerusalem und um Wiederherstellung des jüdischen Staats.

Der neunte Ab ist nicht blos ein Tag der Trauer und der wehmüthigen Erinnerung, sondern zugleich ein Tag der Einkehr und sittlichen Erhebung. Um ihn zu verstehen, braucht man eben blos das Klaglied Jeremias zu verstehen und zu beherzigen, welches am Vorabend dieses Tages gelesen wird. Es ist darin kein bloßes Weinen und Jammern, kein bloßes Wehklagen um verlorenes Glück, sondern eine von hoher Poesie verklärte Wehmuth und Sehnsucht, das dramatische Vorführen eines großen tragischen Geschickes. Sowie in der griechischen Tragödie, so ist auch hier ein sittlich reinigendes Element gegeben, zuerst die Hybris des Volks in ihrem Uebermuth geschildert, dann die Strafe, und über allem schwebt der versöhnende Ausklang, die Reinigung durch sittliche Erhebung, durch edlen guten Willen und energische Einführung gerechter sozialer Zustände. Ueberhapt besteht eine innere Verwandschaft zwischen dem Chor der griechischen Tragödie und der hebräischen ernsten Lyrik (Klaglied Jeremias, Koheleth, Hiob). Das Wesen ist hier und dort eine kritische, dabei poetisch erhabene Betrachtung göttlicher und menschlicher Dinge.

Die Noth und Drangsal des Mittelalters hatte kein Verständniß für bloße Elegie, sondern Israel rief in seiner entsetzlichen Qual laut schreiend zu Gott und sah das einzige Mittel der Erlösung in der Rückkehr nach Jerusalem, fort von den Tigern in Menschengestalt, fort von den Scheiterhaufen und Henkersknechten.

Und auch jetzt in unseren Tagen ist von Niemandem geahnt, von Niemandem für möglich gehalten eine Drangsal für Israel erstanden. Vom Munde finsterer Fanatiker der Reaktion und des Menschenhasses und von den Lippen irregeleiteter Tausende ertönt der Ruf: „Kauft nicht bei den Juden! Verachtet sie, verjaget sie"! Der Fieberwahn der Decadence hat die Massen bethört. Was Wunder, daß wieder die Sehnsucht nach Jerusalem, nach einem jüdischen Reich mächtig in Israel erwacht ist. Der Traum der Jahrtausende, das Ideal edler gottbegeisterter Seelen soll verwirklicht werden. Heute am neunten Ab erschallt zugleich mit den Klageliedern Jeremias das hoffnungsvolle Hosiannah vom Judenstaat. Ein edler litterarischer Kämpfer, ideebegeistert zieht durch Städte und Länder, um das Vorhaben zu verwirklichen. Möge es gelingen: Möge es mit Vorsicht und Ueberlegung erwogen und realisirt werden, ohne Ueberstürzung, ohne Haß und Hader, in den Grenzen der Möglichkeit, zum Heil von ganz Israel, nicht blos der künftigen Bürger des Judenstaats, sondern möge der Judenstaat auch zur Ehre gereichen dem Judenthum überhaupt, also möge er durch seine Führung und seine Richtung auch denjenigen Juden nützen, die bleiben, wo sie sind, im Lande, das sie lieben gelernt, von dessen Cultur sie durchdrungen sind, in dessen geistiger und politischer Ruhmeshalle auch ihr Name genannt wird.

Möge der Judenstaat in sich vereinigen die soziale Gerechtigkeit der Profetenlehre mit der Lebensschönheit und

Naturfreude des Hellenenismus und mit den wissenschaftlichen Errungenschaften der Neuzeit. An seiner Wiege mögen Moses und Perikles einander die Hand reichen.

Die älteste überlieferte Erzählung von einem Zweikampfe.

Von Dr. H. Klüger.

(Fortsetzung.)

Nach diesen vorausgeschickten Bemerkungen über den Zweikampf in alter Zeit, wie er besonders unter den Stämmen im Orient gehandhabt wurde, werden wir den einzelnen Fall, den wir hier wiedergeben wollen, leichter verstehen. Der räthselhafte Bericht über dieses Duell findet sich (1. B. M. C. 33, Vers 25 — 31).

Es wird erzählt, daß Jacob nach zwanzigjähriger Dienstzeit bei Laban, auf der Rückkehr in seine Heimath, in sein Vaterhaus, an einem Grenzflüßchen Kanaan's Halt macht. Eine ernste Sorge überkommt ihn, die Erinnerung an seinen alten Konflikt mit seinem Bruder Esau. Derselbe hatte damit begonnen, das Jacob seinem Bruder das Recht der Erstgeburt abkaufte.

Dieses Naturrecht sicherte dem Besitzer zwei Praerogative, ein ideales, indem die religiösen Traditionen und Priesterrechte des Hauses auf denselben übergingen, und ein materielles, da er der Herr in der Familie und der Erbe eines doppelten Antheils vom väterlichen Besitze wurde. Der erste Schritt Jacobs, die Erwerbung des Rechtes der Erstgeburt, hatte nothwendig einen zweiten zur Folge.*) Im Besitz dieses Rechtes hatte er den Anspruch auf den Segen des Vaters, der seit Abraham in der Familie erblich war und der auch die patriarchalische Stellung in der Familie dem Gesegneten zusicherte. Gleichwohl zögert Jacob von diesem Rechte Gebrauch zu machen, und erst das Drängen der Mutter, der die religiösen Interessen des Hauses am Herzen lagen, und erst der Hinweis auf den Gehorsam, den er der Mutter schuldig sei, kann Jacob bewegen, durch List sich in den Besitz des väterlichen Segens zu setzen.**) Das war der zweite und schärfer ausgeprägte Act in diesem Drama. Wie wenig es Jacob hierbei zu thun war auf Kosten des Bruders sich in den Besitz materieller Vortheile zu setzen, geht daraus hervor, daß er freiwillig das Vaterhaus verläßt, nichts von dem väterlichen Erbe mitnimmt und seinen eigenen Antheil dem Bruder überlassend, als Knecht bei Laban sich selber alles erarbeitet.

Der wahre Herr des Hauses, der Erbe des väterlichen Gutes ist Esau geworden, der wie Fürst auftritt und über Hunderte von Dienstmannen gebietet. Dieses alles und eine Zwischenzeit von zwanzig Jahren konnte den Haß, das Gefühl der Rache in der Brust Esaus nicht austilgen. Bei der Nachricht von Jacobs Rückkehr von Laban zieht er dem Bruder mit vierhundert Bewaffneten entgegen. Jacob macht sich auf das Schlimmste gefaßt und trifft seine Anordnungen. Zugleich aber versucht er noch ein Mittel den Bruder zu begütigen. Er nimmt einen großen Theil seines schwer erworbenen Besitzes und sendet ihn „als Geschenk als Opfer der Versöhnung" seinem Bruder. In den Mund der Gesandten legt er Ausdrücke, welche die Unterwürfigkeit Jacobs und die Oberherrlichkeit Esaus scharf und eindringlich hervorheben. Dieses Opfer scheint gewirkt zu haben, es kommt zu keiner offenen Feldschlacht mehr — aber ohne Kampf sollte die Sache doch nicht ablaufen. Es tritt ein rätselhafter Zwischenfall ein, den uns die Bibel mit räthselhaften Worten schildert. Jacob hatte seine Habe und seine Leute über den Grenzfluß gesetzt und war als Letzter im Lager zurückgeblieben, wohl um noch einmal Umschau zu halten, ob nichts vergessen war. Es war tiefe Nacht und Jacob befand sich allein. Da — so wird erzählt — überfiel ihn ein Mann und es begann ein furchtbares Ringen, welches bis zum Morgengrauen dauerte. Der Gegner verschmähete keinen Griff, um Jacob zu Fall zu bringen, er verrenkt ihm die Hüfte, aber dieser hielt sich standhaft und scheint sogar die Oberhand gewonnen zu haben. Als nun die Schatten der Nacht zu weichen begannen, verlangte der Gegner, daß ihn Jacob loslasse, wogegen dieser die Bedingung stellte, daß er ihn vorher segnete . . . . .

Dieser ganze Kampf, die Personen, wie die Umstände sind so scharf markirt, daß sie kaum zu verkennen sind. Aber die späteren Erklärer haben einen poetischen und mystischen Schleier um diesen Vorgang gewebt, vielleicht um dem zudringlichen Blicke zu wehren, aber das war ganz unnöthig. Die Sache ist für die spätere israelitische Geschichte so wichtig, daß eine Verschleierung der Wahrheit nur zum Nachtheil gereicht. Wir wollen hier diesen Schleier lüften, und die Sache bei Lichte besehen. Braucht man es noch herauszusagen, daß dieser Gegner, der den Jacob nächtlich überfällt, kein anderer ist, als sein Bruder Esau! Wie ein echtes Naturkind hatte er die Rache für die Enttäuschung, die Demüthigung, die er erfahren, daß der für ihn bestimmte Vatersegen durch Jacobs List ihm unwiederbringlich verloren war, in seiner Brust gehegt und dem Bruder den Tod geschworen. Und jetzt, da Jacob nach zwanzig Jahren ins Vaterhaus zurückkehrte, zieht ihm Esau kriegsgerüstet entgegen. Aber Jacobs reiches Geschenk und seine diplomatische Gesandschaft hatte doch dem Hasse den Stachel abgebrochen. Die eigenen Leute Jacobs hatten den Esau als Herrn, den Jacob als seinen Knecht bezeichnet und der etwa gehegte Verdacht Esaus, der Bruder käme um seine Vorrechte zu fordern, um sich in den Besitz des Erbes zu setzen, war durch diese Erklärung Jacobs hinfällig geworden. Mit dieser offenen Anerkennung der Hoheits- und Besitzrechte des Bruders waren ja alle Ursachen der Feindschaft gehoben und Esau mußte sich sagen, daß er nun gar keinen Grund zu einem Kampfe habe. Aber das Faktum selbst, daß ihn Jacob einst in der Form verletzt hatte, war doch nicht aus der Welt geschafft, es mußte, um einen modernen Ausdruck zu gebrauchen, der Ehre (!) genug gethan werden. Mann gegen Mann sollte die Sache ausgetragen wrrden. Deshalb erspähet Esau einen geeigneten Moment, um Jacob unerkannt anzugreifen, ihn zum Zweikampf zu zwingen. Irgend etwas mußte ja geschehen, um den Schimpf abzuwaschen, irgend eine Verletzung des einen oder des anderen Gegners. Man sieht, die Naturkinder jener Zeit standen schon ganz auf dem Standpunkte unseres modernen Duell- Sitten (!) Codex' — oder vice versa. Esau hatte nun in diesem Zweikampfe seine Absicht erreicht, indem er dem Jacob die Hüfte verrenkte, der Ehre war genug gethan. Er wollte jetzt den Kampf abbrechen, aber Jacob, der den Gegner erkannt hatte, wollte den Lohn des Kampfes gewinnen.

Der Zwist ist, der unter den Brüdern schon ab ovo bestanden hatte, wurde auf zwei Sachen zurückgeführt, auf das Recht der Erstgeburt und den Segen des Vaters. Diesen dem Bruder ertheilten Segen soll nun Esau anerkennen, und Jacob fordert dies in einer Form, wobei er das Incognito des Bruders zu verletzen vermeidet.

„Du gehst nicht von dannen, bis du mich segnest." Für Esau war dieser Kampf, in dem der Bruder Sieger blieb, ein Gottesurtheil und er kann dem tapfern Gegner die Achtung nicht länger versagen. Er gesteht jetzt zu, was er bisher verweigert hatte. Aber er geht noch großmüthig einen Schritt über Jacobs Forderung hinaus, er erkennt in jener uralten Form das Recht des Siegers an. Es handelte sich um eine

*) Sehr sinnig weist die Agada auf den materiellen Zug in Esau's Charakter hin. Sein Wort: „Ich gehe zum Tode, wozu soll mir die Erstgeburt," deutet sie dahin, daß Esau, als ächter Materialist, nur an dieses Erdenleben glaubend, die idealen Praerogative für ein Linsengericht hingiebt, da sie bei seiner Weltanschauung keinen Werth für ihn haben.

**) Interessant ist der Umstand, daß Jacob in beiden Fällen die betreffenden Praerogative um ein Gericht, um eine Mahlzeit erwirbt.

Rehabilitation der Ehre Jacobs und um die Anerkennung seiner Hoheitsrechte in der Familie für alle Zeiten. Das sollte in einer damals üblichen feierlichen Form geschehen. Deshalb fragt Esau seinen siegreichen Bruder in aller Form nach seinem Namen. Man weiß, daß Esau den Namen seines Bruders als einen Schimpfnamen betrachtete und mit dem Worte spielend den Ausspruch gethan hatte: „nicht umsonst hatte man ihn Jacob (den Fersenmann) genannt, da er mich schon zweimal rücklings überfallen hat." Diesen Makel hatte Jacob durch seine tapfere Haltung im Zweikampfe von sich abgethan und sein Gegner will durch Aenderung seines Namens seine Reputation vor den Leuten wiederherstellen. Er sollte nicht ferner Jacob heißen, sondern einen Herrn- und Ehrennamen, wie Esau, führen, aber noch in höherer Potenz. Esau als der Sohn der Patriarchen, als ein Gebieter über Hunderte oder gar über Tausende, führte einen Namen, wie ihn damals die Fürsten sich beilegten, er nannte sich El, oder im plur majest. Elohim *)

Jacob soll nun fortan ebenfalls den Titel: „El" führen, aber in Rücksicht darauf, daß er einen solchen El (oder Elohim) besiegt hatte, sollte er Iasar-El (ישראל) „Fürstenbesieger„ heißen. Damit hatte Esau dem Bruder sich unterworfen und den Segen des Vaters. „du wirst sein ein Fürst über deinen Bruder" anerkannt. („Der scharfsinnige Erklärer Raschi spricht diesen Gedanken kurz und prägnant aus: man wird nicht ferner sagen, daß der Segen dir durch Hinterlist zu theil geworden, sondern mit fürstlichem Rechte und vor aller Welt.") Jakob aber, der diesen Handel ein für allemal abgethan wissen wollte, gab dem Bruder, als er mit ihm bei Tageslicht zusammentraf, in diplomatischer Weise zu verstehen, daß er ihn im Zweikampfe wohl erkannt hatte, indem er ihm sagte: „ich sehe nun dein Angesicht, als ob ich sehen würde das Angesicht eines Elohim, und du hast dich mit mir ausgeglichen" (oder: ausgesöhnt; ebenso deutet Raschi die Stelle.) **)

Damit endete dieser Zweikampf, wohl der älteste, von dem wir Kunde haben. Es ist interessant aus diesem biblischen Berichte zu ersehen, daß der historische Name, „Israel" den die Nachkommen Jakobs führen, (er wird als Gotteskämpfer Kämpfer für die Gotteseinheit und gegen die Vielgötterei erklärt) von einem siegreich bestandenen Zweikampfe ihres Stammvaters sich herleitet.

*) Dieses Wort, im Singular: אל, im Plural: אלהים, kommt wohl von einem Stamme אלה oder אול und bedeutet: stark oder mächtig sein. es bezeichnet alles Starke und Mächtige in der Erscheinung oder in der Idee. Das Wort, das ursprünglich wohl, aus der heidnischen Welt entlehnt ist, bezeichnete zunächst Gott oder die Götter, als Personification der Naturkräfte. Ferner Personen, welche sich in ihrer fürstlichen Macht als Götter oder Göttersöhne ansahen. Dann auch Profeten, die im Namen Gottes Orakel verkündeten, sowie auch Richter, die Recht sprachen etc. Das Targum übersetzt: בני אלהים „die Söhne der Großen," und Raschi erklärt es: „die Fürsten, die Gottes Boten auf Erden sind."

**) Die Erklärung des Majmonides zu dieser und ähnlichen biblischen Erzählungen, (so die Erscheinung der drei Männer bei Abraham) daß hier nur abstracte Profetengesichte zu verstehen seien, wird von Nachmanides (und ebenso von Kreskas) scharf zurückgewiesen. Nachmanides meint, daß es der Sache würdiger und angemessener sei anzunehmen, daß hier wirkliche Personen und keine Traumgesichte gemeint seien. Infolge einer Profetenschau, wenn nicht ein wirklicher Kampf vorangegangen wäre, hätte Jakob keine verenkte Hüfte gehabt und es wäre kein Verbot über die Spannader erfolgt. Er weist auch auf die Stelle hin: „ich habe gesehen einen Elohim von Angesicht zu Angesicht und mein Leben (Seele) ist gerettet worden," und meint, daß dieser Ausspruch (und die Benennung des Ortes: Peniel) deutlich genug auf ein vorangegangenes positives Faktum hinweise. Der Ausdruck ראיתי פנים אל פנים meint er, bedeutet kämpfen, und bringt als Parallele: לכה ונתראה פנים.

Unsere Gegner aber, besonders jene teutonischen Jünglinge, welche uns also nicht satisfactionsfähig erklären, mögen daraus die Lehre entnehmen, daß wir zwar keine besondere Passion für den Zweikampf haben (da wir die viel höhere Aufgabe haben, Gotteskämpfer zu sein) daß wir aber, herausgefordert, unseren Mann zu stellen und unsere Gegner abzuführen verstehen.

Pflichten jüdischer Eltern gegen ihre Kinder

von der Zeit, als diese sprechen können, bis zu ihrem Austreten aus der Volks- eventuell aus der Mittelschule. Nach den Lehren der Bibel und des Talmud, nebst Parallelstellen aus Schriften moderner Pädagogen, von

Israel Singer, Religionsprof. am Obergymnasium zu S. A. Ujhely.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Aber auch auf den langen Weg, nämlich das Kind einer solchen „Studienbahn" zu widmen, zu deren Beendigung viele Jahre und Ausgaben nöthig sind, bis es ein fertiger Mensch sein kann, wie z. B. die Medizin, Jurie u. dgl. ist Vorsicht nöthig. Diesen sollen nur wohlbemittelte Eltern ihre gut befähigten und lernbegierigen Kinder, nicht wohlbemittelte Eltern sollen ihre bestalentirten und lernbegierigen Kinder betreten lassen. Sonst ist die Gefahr nahe, daß sie aus Mangel an nöthiger Unterstützung oder Lernlust und Fähigkeiten ihre Studien gar nicht, oder nicht mit bestem Erfolge beenden werden können. Ja, selbst unter denen, die ihre langjährigen Studien bestens beendet haben, sehen sich so manche in ihren übermäßen materiellen Hoffnungen arg getäuscht, verlieren die nöthige Geduld und Freude zu ihrem Berufe und zu den Wissenschaften Diesem Uebel möglichst vorzubeugen, mögen die Eltern ihren Kindern frühzeitig religiös-sittlichen Sinn für die weltlichen Wissenschaften einflößen und sie ermahnen, daß ihr Haupt- und Endzweck bei der Beschäftigung mit denselben, nicht Materialismus, sondern Idealismus, wie: Erkenntnis Gottes, der Natur, Uebung von Humanität, Verbreitung von Intelligenz sein soll. Keine Nation, oder Confession, hat von der ältesten bis zur jüngsten Zeit die weltlichen Wissenschaften, und besonders die medizinische und juridische, so wenig aus materiellen Nutzen gepflegt, als die unsrige. Denn unsere Angehörigen hatten und haben in manchen Ländern noch jetzt, bei ihrem Studieren, kleine Aussicht auf ein mit großen Einkünften verbundenes Amt. Ueberdies verbietet der so arg verschriene Talmud die Beschäftigung mit der Gotteslehre, wie mit weltlichen Wissenschaften blos zu materiellen Zwecken. (Nedarim 36, Brochos 28 und Abboth 1., 13). Denn hiedurch werden sogar die weltlichen Wissenschaften profanirt. Deshalb heißen sie im Tamud nicht profane מלי דחול, sondern weltliche Wissenschaften מלי דעלמא.

Für Ausübung der Heilkunde oder Jurisprudenz, selbst für das „Lehren" derselben, darf nur so viel Honorar angenommen werden, als zur Lebenserhaltung nöthig ist. (Joreh-Deah 336).

Wo also die zu einer Studien-Carrier erwähnten Bedingungen mangelu, dort mögen die Eltern ihre Kinder, je nach den Umständen, 2 — 3 Bürger-Mittel- oder Handelsschulen besuchen lassen und sie nachher einem Handwerke, oder der Oekonomie, eventuell der Industrie, oder dem Kaufmannsstande widmen, selbstverständlich mit Rücksicht, daß sie die religiösen Vorschriften üben können.

22. Capitel.

Von den Geselligkeitspflichten, welche die Eltern ihre Kinder vor deren Eintritt in das soziale Leben lehren sollen.

Als Grundtext dieser Pflichten wählen wir nachfolgende Stellen:

Beobachtet die Gebote des Ewigen eueres Gottes, seine Zeugnisse und seine Gesetze, die er dir geboten hat.

Thue das, was billig und gut ist beim Ewigen deinem Gotte, damit dir gut sein wird. (5. B. M. 6. 17 — 18).

Mit dem Eintritte der Kinder in einen Lebensberuf verlassen sie ihren bisherigen engen Raum des Eltern- und Schulhauses, nebst ihren vertrauten Geschwistern und Schulgenossen und treten hinaus in die umfangreiche Menschengesellschaft, in welcher sie nur dann gut fortkommen können, wenn sie genannte Pflichten erfüllen werden.

Zur Erreichung des bekannten Zweckes dieser Schrift bringen wir hier aus der Bibel und dem Talmud, eventuell auch aus Schriften moderner Pädagogen, mehrere allgemeine und spezielle Lehren über die einschlägigen Pflichten. Eine solche allgemeine Lehre enthalten die Eingangs angeführten Worte Moses, dessen Bücher die Grundlage der schriftlichen Lehre bilden: Thue das, was billig und gut ist in den Augen des Ewigen u. s. w.

Die nähere Erklärung und praktische Anwendung dieser allgemeinen Lehre erfahren wir in nachfolgenden Worten des R. Jehudah, der Heilige genannt, (137 — 194) Patriarch von Palästina, dessen sechs „Mischna-Ordnungen" ש״ס die Grundlage der mündlichen Lehre des Talmud bilden. Er lehrte folgendermaßen:

Welcher ist der billige, gerade Weg - Lebens Wandel- דרך ישרת den der Mensch für sich wählen soll?

Antw. Derjenige, der ihm selber zum Ruhme gereicht und durch welchen ihm auch von anderen Menschen Ruhm zu Theil wird. (Spr. d. Väter 2. 1.) R. Jehuda kann hier nicht die Uebung strenger Rechtspflichten gemeint haben; denn solch einen Lebensweg braucht der Mensch nicht sich zu wählen. Dieser ist in der Thora befohlen und vorgezeichnet. Auch gereicht eine solche Lebensweise dem Menschen nicht zum Ruhme. Dies ist ja eine Rechtspflicht לפי שורת הדין, sondern hier sind gemeint Billigkeits - Thaten לפנים משורת הדין, zu welchen wir juridisch nicht gezwungen werden können. Solche Thaten gereichen dem Thäter zum Ruhme. Ebenso sind zu verstehen die oben angeführten Worte: Thue was billig und gut ist הישר והטוב beim Ewigen u. s. w.

Jerusalem ist nur darum zu Grunde gegangen, weil sie — die Juden — daselbst blos strenges Recht, aber keine Billigkeit übten.*) (Sab. 119. und B. Mezia. 30).

Im Sinne der gedachten Lehre Rabbis, der mit der großen Menschengesellschaft zu leben wußte — s. Tr. Ketub. 99. mögen die Eltern ihren Kindern es nachdrücklichst einprägen, daß sie nebst Erfüllung ihrer Rechtspflichten — nur solche Thaten üben sollen, die ihnen zum wahrhaften Ruhm gereichen, und für die ihnen auch von anderen Menschen Ruhm zu Theil werden wird. Diese sind ein „קדוש השם" Heiligung der Religion. Hingegen sollen sie keine solche Handlungen begehen, wodurch eine Rechts - Billigkeits- oder Anstandespflicht verletzt wird. Weil sie hiedurch ihre Gottes Ebenbildlichkeit — vermöge welcher der Mensch Gott nachahmen soll — entwürdigen und überdies ein Chilul - Haschem verursachen.

Du sollst in Gottes Wegen wandeln! d. h. du sollst so, wie er gegen die Menschen höchst gerecht und billig handeln, Diese Ebenbildlichkeit Gottes soll jeder Mensch an sich selbst und an seine Nebenmenschen, ohne Unterschied der Confession, des Ranges und Standes, höchst schonen, und durch keine unanständige, oder gar unsittliche Handlung entweihen.

Geliebt ist der Mensch — jeder Mensch — denn er ist in Gottes Ebenbilde geschaffen.

Hierauf folgt die 2. Lehre:

Geliebt ist Israel, denn ihm ist nebst der allgemeinen Ebenbildlichkeit Gottes, die Basis der Menschenwürde, noch das Kleinod der Torah gegeben worden, durch welche Israel spezielle, noch viele höhere Religions- und Sittenlehren zu halten hat. (Ab. 3. 18. 19).

Gott wollte Israel läutern, darum gab er ihm viele Lehren und Gebote. (Makel, 23).

Denn der Ewige, dein Gott, wandelt in deinem Lager, — deine Wohnung — darum soll dein Lager heilig sein und es soll an dir nichts Häßliches gesehen werden; sonst wird er sich von dir abwenden (Deuter 23. 15).

Wenn der Mensch unanständige, unsittliche Reden hört, da soll er sich mit seinem nagelförmig zugespitzten Finger oder mit seinen weichen Ohrläppchen, sein Ohr zustopfen, (Ketub. 5). Geschweige denn, daß der Mensch keine unflätige, unästetische Worte sprechen darf.

Ein Gelehrter, der solche Worte spricht, dieser gleicht einem solchen Mann, der einen Prachtsalon besitzt, in dessen Mitte eine Pfütze ist, (Ab. de. R. Nathan 3. C.)

Wer sich durch unartige Reden entwürdigt, der wird auch von Andern entwürdigt werden (Tr. Sab. 33) המגבל יגבל. Aus diesen und vielen ähnlichen Stellen erfahren wir die heilige Pflicht der ästhetischen Erziehung der Jugend, die selbst bei manchen frommen Eltern unbeachtet bleibt.

Groß ist die Ehre — Anstandspflicht — vor dem Menschen, so daß ihretwegen zuweilen ein Verbot dispensirt wird. (B. Mez. 30 und Menoch. 37). Selbst an dem Diebe, ja, sogar an dem zum Tode Verurtheilten schont Gott die Menschenwürde.

Den Gehängten lasse nicht am Holze über Nacht! sondern am selben Tage begrabe ihn! Denn der Gehängte ist eine — Geringschätzung Gottes — dessen Ebenbildlichkeit. (5. B. M. 22. 23).

Wähle für ihn, für den, der den Tod verschuldet, eine schöne, leichte Todesart. (Sanhedrin 45).

Verachtet nicht den Dieb, weil er stiehlt, wenn er dies blos um seinen Hunger zu stillen thut. (Spr. Sal. 6. 30).

Der Dieb ruft beim Einbruche um Gottes Hilfe (Tr. Broch. 63.), denn das Göttliche ist in ihm nicht ganz erloschen, deshalb verdient er mögliche Schonung. (Forts. folgt).

*) Der genannte Rabbi war mit großartigen Thora-Kenntnissen, ebenso mit weltlichen Erfahrungen, Menschenkentniß und irdischen Glükegütern reichlich gesegnet. Von Moses bis Rabbi finden wir Keinen bei dem Torah und anderweitige Größe beisamen waren (Gitin 57). Rabbi stand mit dem röm. Kaiser Antoninus Pius, in freundschaftlicher und wissenschaftlicher Korrespondenz, bei der Kunde von dessen Tode rief er aus: „Ach! der Freundschaftsbund ist aufgelöst (Tr. Ab. Sorah 10).

Verschiedenes.

Lemberg. Während die sengenden Sonnenstrahlen fast lähmend auf unseren Organismus einwirken, weshalb unsere Gemeindefunctionäre weite Bäder zur Erholung und Stärkung ihrer Gesundheit aufsuchen und die Saison morte bei uns herrscht, ist der Oberverwalter des isr. Spitals noch hier. Kein Wunder, da sich etwas Schreckliches in seinem Hekdesch, welchem er seit 20 Jahren vorsteht und sprichwörtlich zu einer Berühmtheit geworden ist, ereignet hat. Scandale der gröbsten Art, die sich hier nicht wiedergeben lassen, haben sich dort zugetragen. Seit Jahr und Tag haben sich Gemeindemitglieder sowohl an die Spitalsverwaltung, wie auch an den isr. Cultvorstand schriftlich und mündlich gewendet, auf Unregelmäßig-

keiten und viele Uebelstände, die dort vorkamen, aufmerksam gemacht, alles vergebens. Diese Gewaltigen wollten auf die Stimme solcher Volksmänner nicht hören, bis endlich das Maß voll war und die Herren nicht weiter den Vogel Straus spielen konnten. Die Spitalsverwaltung hat sich von ihrer Ruhe aufrütteln lassen und beschloß, fast dem gesammten Dienstpersonal des Spitals, Wärter und Wärterinnen den Laufpaß zu geben. Ob dieser Beschluß überhaupt oder sobald ausgeführt wird, bezweifeln wir, da sich inzwischen viele Herren dieses Spitalsrathes in Folge dieser aufregenden Sitzung auf Sommerfrischen begeben haben und alles blieb vorläufig beim status quo. — Daß sich solche Unregelmäßigkeiten und Scandale in diesem Hekdesch, welches überhaupt als Schmach unserer Gemeinde benannt werden kann, ereigneten, ist kein Wunder; denn die meisten Mitglieder dieser Verwaltung, haben nicht dieses humane Ehrenamt Kraft ihres vorherigen gemeinnützigen Wirkens, ihrer Fähigkeit, bekommen, nur zufolge ihres kräftigen Agitationsvermögens bei verschiedenen Wahlen, wieder manche, weil sie willfährige Werkzeuge der Vorsteher sind, und endlich solche, die über die Fähigkeit verfügen, die Herren Gewaltigen beim Anziehen ihrer Ueberzieher behülflich zu sein und merkwürdiger Weise immer eine Feder oder so was auf diesem Kleide bemerken und busch solche wegblasen. Ein Spitalsrath, der auch dieser Ehre theilhaftig sein wollte, hat 100 fl. als Prämie oder Taxe dafür bezahlt. Daß aber diese Herren die Krankenabtheilungen besuchen, um zu sehen, was dort vorgeht und die Kranken zu befragen, wie sie behandelt werden, dazu geben sich weder der Herr Oberverwalter noch die Herren Verwalter her. Wir betrachten es daher als eine absolut nothwendige Pflicht, daß jeden Tag diese Abtheilungen von dem inspectionshabenden Spitalsmitgliede inspicirt werden, wer es nicht thut, ist verpflichtet von diesem Amte zurückzutreten. Unter den früheren Spitalsräthen gab es solche, die diese Inspektion sogar bei Nacht ausübten. — Wir stehen hier wirklich vor einem Räthsel, welches wir uns nicht erklären können, während der Spitalsoberverwalter für den Friedhof so viel thut, keine Mühe und Kosten spart, um denselben zu verschönern, bemerken wir beim Spital ein Nichtsthun, eine Apathie derart, daß es von Tag zu Tag zu einem Hekdesch niedrigster Art herabsinkt und zu einem verrufenen Hause wird. Betrachtet er den Friedhof für wichtiger, weil dort auch reiche Leute liegen, es wäre eine unrichtige Auffassung, welche wir bei ihm nicht vermuthen, denn es heißt לא המתים יהללו יה ולא כל ירדי דומה. Nicht die Todten werden dich preisen nur die Lebendigen, schwer Leidenden, für die du zur Herstellung ihrer Gesundheit Sorge tragen wirst, wodurch du dir den Dank und Segen ihrer Frauen und Kinder erwirbst, wie es wieder heißt; „Wer eine jüd. Seele erhält, hat eine ganze Welt erhalten.

Lemberg. Während in allen jüd. Gemeinden der Vorstand, wie auch die Herren Rabbiner zu Nutzen und Frommen derselben da sind, bemerken wir bei uns das umgekehrte Verhältnis. Sämmtliche 5 Herren Vorsteher haben sich fast zu gleicher Zeit von hier entfernt, ebenso die Herren Rabbiner Schmelkes, Halpern und Prediger Dr. Caro. Besonders traurige wie auch freudige Ereignisse sind während dieser Zeit vorgefallen, der hochachtbare sel. Herr Ignatz Lilien wurde hier zur ewigen Ruhe bestattet, kein Rabbiner folgte diesem Leichenzuge, ebenso verhielt es sich mit den Trauungen. Wenn sich schon der Vorstand bezüglich seiner Person alles erlauben kann, ist es doch Pflicht desselben zu sehen, daß die Rabbiner nicht alle auf einmal, sondern abwechselnd ihre Urlaubsreise antreten.

Efroim Heller.

Wieder hat der unerbittliche Tod einen unserer Besten hinweggerafft. Der Verblichene, der der altconservativen Richtung angehörte und ein bedeutendes talmudisches Wissen besaß, verstand es auch die goldene Brücke zu bauen, die das Alte mit dem Neuen vereinigte. Ein Sohn des sel. Rab. Samuel Seinwel Heller in Przemysl, ließ er seinen Kindern die beste Erziehung angedeihen. Sein Sohn, der die Philsophie absolvirte, ist jetzt Professor des deutschen Gymnasiums hier und genießt durch seine Intelligenz und hochachtbaren Charakter ein großes Ansehen. Seine übrigen Kinder gleichen auch ihm im Charakter und Ehrenhaftigkeit. Der Verewigte war einer der Gründer unseres Vereines und förderte alle Interessen desselben. Alle, die ihn gekannt haben, wie auch unser Verein, bedauern seinen frühen Heimgang. Er starb im 65. Jahre seines Lebens am 18. d. M. Wir rufen mit Wehmut. תבל על דאבדן ודלא משתכחין!

Die Freiheitskämpfe der Juden zu den Zeiten der Kaiser Trajan u. Hadrian.

(Fortsetzung.)

Während des jüdischen Krieges gegen Nero und Vespasian hatten Aufstände in Gallien die römische Herrschaft bedroht. Wollte Akiba vielleicht erkunden, ob nicht wieder eine Diversion von Seite der Gallier zu erwarten war, die den Juden sehr genützt hätte? Thatsächlich konnten die Juden von den in Palästina und Syrien stehenden Truppen nicht besiegt werden, es mußten Verstärkungen von allen Seiten herbeigezogen werden. Das hätte nicht geschehen können, wenn die Römer gleichzeitig am Rhein und an der Donau zu kämpfen gehabt hätten. Aber die Gallier verhielten sich ruhig und der große markomanische Krieg, in dem die germanischen Völker bis nach Aquileja vordrangen, brach erst ein Menschenalter später aus.

Die Juden begannen ihren Aufstand bald nachdem Hadrian Syrien verlassen hatte (a. 123) mit einer Art Guerillakrieg. In Höhlen und unterirdischen Gängen sammelten und bewaffneten sie sich und überfielen von dort einzelne römische Abtheilungen oder von Römern besetzte Orte. Der römische Statthalter Palästinas, Tineus Rufus, scheint dem Aufstande Anfangs keine Bedeutung beigemessen zu haben. Als er aber immer weiter um sich griff und die Juden zahlreichen Zuzug von auswärts erhielten, versuchte er ihm vergebens mit strengen und grausamen Maßregeln Einhalt zu thun. Selbst die Verstärkungen, welche die römische Armee erhielt und die Hilfe des Statthalters von Syrien, Publius Marcellus, hatten keinen Erfolg. Der Aufstand griff immer weiter um sich, so daß, wie Dio Cassius sagt, fast das ganze römische Reich dadurch erschüttert wurde, und die Verluste der Römer waren so stark, daß Hadrian in dem Berichte an den Senat die übliche Formel „ich und die Armee befinden uns wohl" wegließ. Noch ein Menschenalter später lag der Schrecken des jüdischen Krieges den Römern in allen Gliedern, und ein vornehmer Römer verglich ihn mit den größten Niederlagen römischer Heere: „Wie war es denn in der Schlacht an der Allia gegen die Gallier, bei Caudium gegen die Samniten, bei Cannae gegen die Punier . . . und um nicht blos von alten Geschichten zu reden, will ich Beispiele aus deiner eigenen Familie anführen" — schrieb M. Cornelius Fronto seinem Schüler, dem Kaiser Marc Aurel — „wieviel Soldaten wurden nicht unter deinem Großvater Hadrian von den Juden und Britten getödtet!" Aber schließt der trostbringende Hofmann, schließlich wurden Schrecken und Mühsal der Römer stets mit Ruhm und Sieg belohnt! [1])

So ist es im jüdischen Kriege auch geschehen, aber erst nach dreijährigen blutigen Kämpfen und nachdem die Römer von allen Seiten Truppen herangezogen hatten; ein Detachement, afrikanischer Cavallerie (Ala Gaetulorum) ging sogar von Deutschland, wie es scheint von ihrem Standorte Wien, nach Judäa. Aus Arabien und Mösien, aus Syrien und Egypten rückten die Legionen heran und aus einer in Algier gefundenen Inschrift wissen wir, daß selbst der Admiral der

[1]) M. C. Fronto, Epistolae II 96.

syrischen Flotte sich im jüdischen Kriege auszeichnete und dafür von Hadrian belohnt wurde.

Nach und nach wurde die römische Armee in Judäa auf fünf Legionen gebracht, welche mit Einrechnung der Cavallerie und der Flottenmannschaft wohl 30000 Mann ausmachten, zu deren Befehlshaber der aus Britannien herbeigerufene beste Feldherr Hadrian's, Julius Severus, ernannt wurde. Aber auch dieser wagte es nicht, den Juden in offener Feldschlacht entgegenzutreten, weil er, wie Dio Cassius sagt, die Menge und den verzweifelten Muth der Gegner fürchtete. Er griff nur einzelne Abtheilungen an, schnitt ihnen die Lebensmittel ab und schloß sie in ihre Höhlen und befestigte Orte ein, wo er sie aushungerte. So gelang es ihm, nach drei Jahren dem Aufstande, nicht durch Besiegung, sondern durch fast völlige Ausrottung der Juden, ein Ende zu machen, wofür ihm von Hadrian und dem Senat die Triumphinsignien (ornamenta triumphalia) verliehen wurden. [2])

Von Manchen ist auch behauptet worden, daß Hadrian persönlich am Kriege theilgenommen habe; aber es wäre doch sonderbar, wenn die Römer und Griechen, welche über diesen Krieg berichteten, einen so wichtigen Umstand nicht erwähnt hätten. Jedenfalls war der Kaiser schon im Mai 134 wieder in Rom. [3])

Er hat über das besiegte Judäa keinen Triumph gefeiert, und das mit Recht. Es war ja kein feindliches Land, das die römischen Legionen eroberten, sondern eine Provinz des Reichs, die sie völlig ruinirt hatten. Wie Dio Cassius berichtet, wurden fünfzig befestigte Schlösser und 985 Dörfer und Flecken völlig zerstört; 580.000 Juden verloren ihr Leben im Kampfe und unzählige kamen durch Feuer, Hunger und Seuchen um. Ganz Judäa ward fast zur Wüste.

Unter den zerstörten Orten scheint Bither der bedeutendste oder derjenige, in welchem Barkochba sich am längsten vertheidigte, gewesen zu sein. Die Einnahme dieser Stadt, welche unweit der Meeresküste, vier Meilen südlich von Caesarea lag, [4]) erfolgte im Jahre 135, angeblich am 9. Ab, wie der Talmud (Jeruš. Taanith IV. S. 68) berichtet, zur Strafe, weil Barkochba den R. Eleasar den Modäer tödtete.

Nach dem Buche Josua der Samariter (citirt in Gastfreunds R. Akiba) fiel die Stadt durch Verrath zweier Samariter, welche den Römern den geheimen Weg verriethen, auf dem die Belagerten sich verproviantirten.

Colossal übertreibend lauten die talmudischen Berichte über Bither und dessen Belagerung:

„Es befanden sich dort 400 Schulen mit je 400 Lehrern, von denen jeder 400 Schüler hatte, die mit ihren Schreibgriffeln in Schriftrollen eingehüllt und verbrannt wurden. Das römische Heer hatte 160.000 Trompetenbläser, deren jeder eine zalreiche Mannschaft befehligte. Die Pferde der Römer wateten bis zu den Mäulern im Blute und der Blutstrom schwemmte 40 Pfund schwere Steine in's Meer." [5])

Den Juden wurde nicht gestattet die Todten zu begraben. Jahrelang lagen die Leichname der Gefallenen, die Luft verpestend, bis endlich der Nachfolger Hadrians (Marcus Antoninus seit 138) die Beerdigung gestattet, welche Gnade im jüdischen Gebetbuche verewigt wurde.

Zahllose jüdische Gefangene wurden auf allen Sclavenmärkten zum Verkaufe ausgestellt und viele von ihnen gingen durch Schiffbruch und Hunger zu Grunde. Viele Jungfrauen stürzten sich in's Meer, um der Entehrung zu entgehen, die ihrer in der Gefangenschaft wartete, während die Angesehensten unter den Gefangenen auf die grausamste Weise getödet wurden.

Dem R. Akiba, der sich noch im Gefängniß mit Auslegung des Gesetzes beschäftigte und freudig dem Märtyrertode entgegensah, wurde die Haut mit eisernen Striegeln vom Körper gerissen. Mit den Worten „Gott ist einzig" hauchte er sein Leben aus, und die Engel, sagte die Legende, warfen Gott den Tod dieses vollkommen Gerechten vor. [6])

R. Chanina ben Teradjon, der sich am Aufstand gar nicht betheiligt und nur, entgegen dem kaiserlichen Verbot, Vorträge über die Bibel gehalten hatte, wurde bei langsamem Feuer verbrannt. Man umhüllte ihn mit einer Bibelrolle, die man mit Rebschnüren festband, zündete sie an und legte nasse Wolle auf sein Herz, damit er länger leiden sollte. Als seine Tochter seine Qualen sah, rief sie: „Ist dies der Lohn der Frömmigkeit?" Darauf erwiederte er: „Wenn man mich allein verbrannt hätte, so wäre es mir schwer zu ertragen gewesen, da man aber Gottes Thora mit mir verbrannt, so wird der, welcher seine Thora rächen wird, auch mich rächen".

Die Legende erzählt weiter, der Henker habe den Rabbi gefragt, ob er ihn ins Paradies mitnehmen werde, wenn er durch Entfernung der nassen Wolle seine Qualen abkürzen würde. Als ihm Chanina dies zusicherte, nahm er die Wolle weg und vermehrte das Feuer, worauf der fromme Märtyrer seine Seele aushauchte. Darauf stürzte sich der Henker ins Feuer und eine Stimme ertönte vom Himmel: „Chanina und sein Henker sind eingegangen ins ewige Leben!" [7]) Die christliche Legende erzählt Aehnliches von dem h. Tiburtius und dem Officier, der (a 229) dessen Hinrichtung zu überwachen hatte, sich zum Christenthum bekehrte und mit ihm den Märtyrertod erlitt.

Auch von anderen Märtyrern aus der Zeit Hadrians berichten die jüdischen Sagen und Legenden, aber vom Tode Barkochbas sagen sie nichts. Er scheint im Kampfe gefallen zu sein. Merkwürdig ist es aber, daß sich zu der jüdischen Tradition von der qualvollen Krankheit und dem Tode des Titus kein Seitenstück in dem ähnlichen, historisch besser beglaubigten Ende Hadrians findet. Und doch hätte ein frommer gläubiger Sinn auch in seiner langwierigen, schmerzhaften Krankheit das Strafgericht Gottes sehen können. Wiederholt wünschte dieser Kaiser sich den Tod, bat um Gift oder ein Schwert, um seinem Leben ein Ende zu machen. Durch Drohungen und Versprechungen brachte er es endlich dahin, daß ein gefangener Jazygier ihm das Schwert durch die Brust zu stoßen versprach. Er zeigte ihm die Stelle, die er treffen müßte, um ihn mit dem ersten Stoß zu tödten, aber der Sclave wagte doch nicht zuzustoßen und entfloh. Nun brach Hadrian in die lautesten Klagen aus über seine Krankheit, die es ihm unmöglich machte, sich selbst zu tödten. Nach einem mißlungenen Selbstmordversuch suchte er sich durch Enthaltung von Speise und Trank zu tödten und dem Hungertode ist er endlich am 10. Juli 138, drei Jahre nach dem Falle Bithers, erlegen. [8])

So endete der größte Judenfeind auf dem römischen Kaiserthrone. M. L.

---

[2]) Darmestetter in Revue des etudes juives I 54. Andere aus Anlaß des jüd. Krieges ertheilte Auszeichnungen S. Gregorovius 205, 206.

[3]) Für die Anwesenheit des Kaisers auf dem Kriegsschauplatze sind Schiller (Römische Kaiserzeit I 613), Hausrath und Darmestetter, dagegen: Graetz und Gregorovius. Der Talmud nimmt die Gegenwart Hadrians bei der Belagerung von Bither an.

[4]) Nach Grätz, Ewald und Tobler. Andere Vermuthungen über die Lage von Bither sind bei Gregorovius 191 Alg. 3 zusammengestellt. Obadja Bartenoro, der im Jahre 1487 das heilige Land besuchte, schilderte Bither, „die einst große Stadt", als eine von Hirten bewohnte Ortschaft mit ungefähr zwanzig Häusern, eine halbe Tagesreise von Jerusalem. (Jahrbuch für die Geschichte der Juden und des Judenthums, Leipzig 1863 S. 219).

[5]) Talmud bab. Gittin 58 b., Jeruš. Taanith IV 68, 69. An letzterer Stelle ist jedoch nur von 500 Schulen mit je 500 Schülern die Rede.

[6]) Talmud bab. Jebamoth 108 b. Berachoth 61 b.

[7]) Talm. bab. Abod. Sarah 18.

[8]) Dio Cassius 69 c. 17, 22, 23; Gregorovius 240.

DIRECTER THEE-IMPORT AUS CHINA!

Chinesisch-russische

THEE-NIEDERLAGE

des

EDMUND RIEDL

in Lemberg, Marienplatz Nr. 10

empfiehlt Thee's der letzten Mai-Ernte.

½ Kilo Thee Moning	Congo Nr. 0	fl.	1.10
Conning Congo	„ 00	„	1 30
Congo	„ 1	„	1.50
Souchong schwarz	„ 2	„	1 80
„ Mai Ernte	„ 3	„	2.60
Kaysow	„ 4	„	3.40
Melange de Londres	„ 5	„	3 40
Pecco Blüthenthee	„ 6	„	2 60
„ Karawanen	„ 7	„	3.40
„ „ feinst	„ 8	„	5.—
Gunpowder grüner perl	„ 9	„	2.60
„ grüner Perl feinst	„ 10	„	3.40
Imperial „ „ „	„ 11	„	5.—
Gelber Mandarin Karawanen feinst	„ 12	„	5.—
Theestaub Thee grus nicht gepackt		„	1.10
Theestaub (Thee grus)		„	1.25
„ aus den besten Sorten		„	1.50

Vorstehende Thee's sind abgesiebt und vollkommen staubrei

Die Preise sind für ½ Kilo angegeben in Packeten a ½ ¼ ⅛ 1/16 Kilo.

Jede Bestellung wird mit umgehender Post ausgeführt.

Embalage berechne ich nicht. 113—

Was ist Feraxolin?

FERAXOLIN ist ein grossartig wirksames Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Caffe,- Harz- und Oelfarben sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heickelsten Stoffen.

Preis 20 und 35 kr.

In alle Galantere-Parfumerie und Droguenhandlnngen käuflich.

Der gesammten Heilkunde

Dr. J. KORMAN

gew. Spitalsarzt in Lemberg, Wien und Berlin hat nach mehrjähriger vielseitiger Praxis sich hier etabliert und ordinirt täglich

von 3—5 Uhr Nachmittags

Carl-Ludwigstrasse Nr. 29

(im Orang'schen Hause)

Für Arme unentgeltlich.

A. Pardo & Co. = Triest

Börsenplatz Nr. 4

liefern die schönsten rituellen Pargaer

אתרוגים

zum billigsten Tagespreis.

Preiscourante auf Verlangen gratis

Die

„Wiener Allgemeine Zeitung"

Herausgegeben von Dr. Julius von Ludassy.

ist das einzige

täglich um sechs Uhr Abends

erscheinenden Wiener Journal und wird noch mit den Abendzügen in die Provinz versendet. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" bringt den Lesern in der Provinz die neuesten Nachrichten am frühesten zur Kenntniss

In der „Wiener Allgemeinen Zeitung" erscheint täglich 12 Stunden, früher als in allen andere Wiener Blättern, das vollständige Cursblatt der Wiener Effecten-Börse, sowie die letzten Abendcurse, ferner die Notirungen Budapest, Berlin, Paris, Frankfurt London, und anderer Börsenplätze.

Die „Wiener Allgemeie Zeitung" veröffentlicht noch an demselben Tage, also 12 Stunden fhüher als alle anderen österreichischen Blätter, vollständig ersceöpfende Berichte aus dem Reichsrathe, den Landtagen, den Delegationen endlich ausführliche Berichte aus dem Gerichtssaale.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" enthält ausserdem eine ausschliesslich dem

Theater, der Kunst und Literatur

gewidmete Rubrik welche gediegene Aufsätze über alle Erscheinungen auf dem Gebiete des internationalen Bühnenwesens der Musik, Malerei Plastik und Literatur enthält. Sie veröffentlicht auch die neuesten und interressantesten Novellen nnd Romane.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" ist in allen Trafiken und sonstigen Verschleiss-Localitäten sofort nach Erscheinen täglich zu haben und erscheint auch an allen Feiertagen.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" liegt in allen Hotels, Cafés, Restaurants in der Reichshauptstadt, sowie in allen grösseren Städten der Monarchie auf und eignet sich demnach bestens zur Insertion.

Pränumerations-Preise

der „Wiener Allgemeine Zeitung"

Für Wien

Ganzjährig . .	fl. 14.40	Vierteljährig . .	fl. 3.60
Halbjährig . . .	„ 7.20	Monatlich . . .	„ 1.20

für die Provinz:

Ganzjährig . .	fl. 15.—	Vierteljährig . .	fl. 3.75
Halbjägrig , . .	„ 7.50	Monatlich . . .	„ 1.30

Einzelne Exemplare bei den Verschleissern in Wien 5. kr in der Provinz 6 kr.

Das Abonoment auf die „Wiener Allgemeine Zeitung„ kann mit jeden Tag beginnen, muss jedoch mit Letztem eines Monats enden. Die Administration der

„Wiener Allgemeinen Zeitung"

I|1. Schuler-Strasse Nr. 20

Ein tüchtiger Buchhalter

in der einfachen und doppelten Buchhaltung im selbständigen Bilanciren, deutsch- polnischen Correspondenz und in Ausübung sämmtlicher Comptoirarbeiten vollkommen versirt, sucht Posten hier oder Provinz.

Gefl. Anfrage an Herrn

Ch. Rohatyn, Eigenthümer d. Blattes

Lemberg. [48—?]

An die geehrten Leser!

Ich erlaube mir dem geehrten P. T. Publicum bekannt zu geben, dass meine

Buchdruckerei

Sixtus-Gasse Nr. 23

(im Hause des Herrn Nirenstein frühere Hauptpost sich befindet)

Dieselbe wird jetzt

mit den neuesten Brot- Zierschriften und neuen Meßing-Linien versehen,

und werde ich in der Lage sein sämmtliche Bestellungen

auf das eleganteste

auszuführen.

Indem ich dem geehrten P. T. Publicum für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen bestens danke, hoffe ich auch weiterhin auf zahlreichen Zuspruch und zeichne mit aller Hochachtung

CH. ROHATYN

LEMBERG.

DER LEMBERGER BANK-VEREIN

ULICA TRZECIEGO MAJA NR. 3

ertheilt Darlehen an seine Mitglieder zu sehr mässigen Zinsen,

zahlt für Einlagen auf Sparcassebüchel nach seinen Statuten sofort kündbar

5% p. a.

und ist für alle eine echt jüdische Sparcasse.

Wir laden ganz besonders das jüdische Publicum zu Einlagen eventuell zum Beitritte ein.

Für den Verwaltungsrath:

Der Secretär TENNER

Der Vice-Präsident NIRENSTEIN

Herausgegeben vom Verein Schomer Israel Verantwortl. Redacteur Dr. Maximilian Sokal — Druckerei Ch. Rohatyn Lemberg.